

Immer dem roten Fähnchen nach

Wandern? Ist für Chinesen eher schwer vorstellbar.

Dabei gibt es sogar im Umland von Peking unerschlossene Wege – und etwas bessere Luft

VON CHRISTOPH GIESEN

Chinas Hauptstadt, dieser Millio-nenmoloch, diese Metropole des Smogs und des Verkehrsinfarkts, kann auch ganz anders sein: länd-lich, unberührt und unfassbar schön. In diesem anderen Peking begegnet man Bau-ern, die ihre Ernte an steilen Berghängen einholen, die ihre Sensen schärfen und ein wenig verdattert schauen, wenn Menschen mit Funktionskleidung und Wanderstö-cken an ihnen vorbeiziehen. Wer das ande-re Peking sehen möchte, muss sich früh morgens an der U-Bahn-Station Liangma-qiao im Diplomatenviertel einfinden. Dort wartet dann ein Bus des Touren-Anbieters Beijing Hikers, der ins Umland fährt. Peking bezeichnet nicht nur das Stadtgebiet: Der Regierungsbezirk Peking umfasst eine Fläche von beinahe 17 000 Quadratkilome-ter – das ist in etwa so groß wie Thüringen.

An diesem Morgen geht es in die West-berge. 27 Wanderer sind gekommen. Hayden Opie, ein drahtiger Neuseeländer, lei-tet den Ausflug. Für umgerechnet etwa 50 Euro bekommt man die Busfahrt, einen Müsliriegel, eine Banane und so viel Was-ser wie man tragen kann. Unterwegs teilt Hayden eine selbstgemalte Wanderkarte aus – offizielles Material gibt es nicht.

Wandern an sich ist nicht einmal ansatz-weise populär in China. Es gibt ein paar Verstreute, die sich in Onlineforen aus-tauschen, GPS-Daten hochladen und sich zu Fahrgemeinschaften verabreden. Gedruckte Wanderführer, einen Alpenverein oder gar markierte Wege, all das sucht man in China vergeblich. Zum Glück, muss man fast sagen.

Denn: Sobald in China ein Ort touris-tisch erschlossen wird, ist es mit der Idylle vorbei. Dann werden Seilbahnen errichtet, Stufen in Felsen geschlagen und endlose Treppen gebaut, auf denen man dann auf bis zu 2000 Meter hohe Gipfel steigen kann. Oben haben unzählige Läden geöff-net, es werden T-Shirts verkauft, Limona-de und fettige Würstchen. Ja selbst Sauer-stoffflaschen werden angeboten, für Städ-ter, denen man weismacht, dass die Luft hier sehr dünn ist.

Auf unserer Tour sieht das anders aus. Nach zwei Stunden Busfahrt ist der Aus-



Ausschau halten nach dem Feind: Als Krieger verkleidete Darsteller patrouillieren auf der Chinesischen Mauer im Fort von Jiayuguan. Sonst spazieren hier die Besucher.

FOTO: REUTERS

gangspunkt erreicht: eine Bergstraße. Das Handy zeigt keinen Empfang mehr an. Haydens Kollege Jake geht voraus. Alle 50 Meter hängt er einen roten Wimpel mit dem Logo von Beijing Hikers an einen Ast oder befestigt ihn an einem Mauervorsprung. Hayden läuft am Ende der Gruppe und sammelt die Fähnchen wieder ein. Gleich zu Beginn geht es steil bergauf, hoch bis auf 1200 Meter.

Nach etwa einer Stunde ist die Große Mauer erreicht. Jenes Bollwerk, das sich Tausende Kilometer durch den chinesi-schen Norden zieht, über Jahrhunderte er-richtet, um China vor Angriffen nomadi-scher Reitervölker zu schützen. Treppen-

stufe um Treppenstufe müssen die Touris-ten nun nehmen. Hier ist die Mauer noch unberührt, nicht renoviert wie andernorts. Ein steiler Pfad, bedeckt mit Geröll. Man muss aufpassen, dass man nicht abstürzt. Kilometerlang windet sich die Mauer durchs Gebirge, erklimmt Anhöhen und fällt dann wieder steil ab ins Tal. Blickt man nach Westen, sieht man den Ling-shan, den höchsten Berg in Peking, 2303 Meter, auf dem Gipfel liegt bereits Schnee.

Obwohl 27 Wanderer gemeinsam unter-wegs sind, kann jeder sein eigenes Tempo gehen, die Flaggen verhindern, dass man vom Weg abkommt. Wer gerne alleine ist, wandert alleine, wer sich lieber unterhält, findet interessante Gesprächspartner. Da ist der ehemalige Forschungschef eines großen Handyherstellers. Seit zehn Jahren lebt er in Peking. Inzwischen arbeitet er im Vorstand eines chinesischen Konzerns. Oder der Architekt aus Dänemark, der Wol-kenkratzer in China hochzieht. Oder Frede-rik. Mit ihm kann man allerdings nur im Bus sprechen. Er rennt in seiner Freizeit Ul-tramarathons. Mal auf den Kilimandscharo, dann wieder durch irgendeine Wüste. Er fährt fast jedes Wochenende mit Beijing Hikers raus in die Berge. Er kennt die meis-ten Strecken und läuft sein ganz eigenes Pensum. 30 Kilometer und mehr. Und das bei jedem Wetter. Auch bei Smog? Auch bei Smog. „In den Bergen ist die Luftver-schmutzung oft nicht so schlimm wie in der Stadt“, sagt Hayden. Dennoch könne man eine Wanderung auch kurzfristig ab-sagen. „Einen Tag vorher genügt, wir ha-ben dann volles Verständnis.“

Beijing Hikers gibt es seit 2001. Damals war es eine Art Wanderverein, gegründet von ein paar Lehrern der internationalen Schule, die die Berge im Umland erkunden wollten. Daraus wurde eine erfolgreiche Firma. Hayden leitet sie inzwischen ge-meinsam mit seiner Frau. Vor zwölf Jahren kam der heute 39-Jährige nach China, sei-ne Mutter war damals Lehrerin in Peking. Sie nahm ihn mit auf eine der Wanderun-gen, eine zweite und dritte folgten. Irgend-wann kümmerte er sich dann um die Web-site und führte selbst Touren. Heute arbei-ten ein Dutzend Leute für Beijing Hikers. Bis zu sechs Wanderungen bieten sie pro Woche an. Auch mehrtägige Touren außer-halb Pekings haben sie im Programm. In die Provinz Gansu zum Beispiel, zu den Ausläufern des Himalajas. Oder nach Yun-nan an der Grenze zu Myanmar.

Wie bei fast allen erfolgreichen Unter-nehmen in China gibt es Nachahmer. Eine

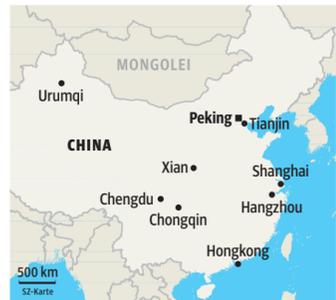
junge Frau, erzählt Hayden, sei eine Zeit lang auffällig oft mitgekommen, kaum eine Tour habe sie ausgelassen. Wenig spä-ter tauchte dann eine Website auf. Ähn-liche Aufmachung und identische Routen. „Selbst meine Texte hat sie kopiert. Wir finden das aber eher amüsant“, sagt Hayden.

Nach zwei Stunden auf der Mauer legt Ja-ke hinter einem Vorsprung eine Pause ein, hier ist es windgeschützt. Auch Hayden zieht eine Tupperdose aus dem Rucksack, er hat ein hartgekochtes Ei und Tofu dabei. Nach einer halben Stunde geht es weiter durch ein enges Tal. Das Laub der Bäume leuchtet rot und gelb. Links und rechts ra-gen schroffe Felsen auf, ist man wirklich noch in Peking oder doch irgendwo in den Rocky Mountains?

Um solch eindrucksvolle Landschaften zu finden, kundschafte Hayden und seine Kollegen regelmäßig das Umland aus. Ist

die Aussicht gut? Oder stören dampfende Stahlwerke, oder eine Windmühlenfarm? Mehr als 70 Wanderwege haben sie sich in all den Jahren erschlossen. „Es kommt aber immer wieder vor, dass wir Wege ver-lieren“, erzählt Hayden. Mal baut ein Immo-bilienentwickler plötzlich eine Siedlung in ein verlassenes Tal, mal asphaltiert der Staat eine Schnellstraße. „Oder ein Weg ist nach den Überflutungen nicht mehr begeh-bar.“ Ein, zwei Mal im Jahr macht er sich mit einem Stoßtrupp auf den Weg und schlägt mit Axt und Machete verwachsene Wege wieder frei. Denn außer den Wande-rern kommt niemand vorbei.

Nach fünf Stunden ist die Wanderung be-endet. Der Fahrer hat Tee gekocht und ei-nen Campingtisch aufgebaut, es gibt Keks-e und Chips. Gegen 16 Uhr setzt sich der Bus in Bewegung, zurück ins Zentrum. Drei Stunden dauert die Fahrt durch den Stau ins Gewühl der Großstadt.



Die geführten Wanderungen in die Berge Pekings kosten umgerechnet zwischen 50 und 60 Euro. Weitere Informationen auf der englischsprachigen Webseite: www.beijingshikers.com

Bollwerk der Belustigung

Multifunktionsarena: Die Mauer war schon Putting Green, Catwalk, Kunstprojekt

Mit einer Gesamtlänge von fast 9000 Kilo-metern ist die Chinesische Mauer das einzi-ge Bauwerk, das vom Mond aus mit blo-ßem Auge zu erkennen ist. So lautet zumi-ndest das Gerücht. Aber vor einmal von den 2000 Jahre alten Steinen auf die mongoli-schen Hügel geblickt hat, versteht, warum es sich so hartnäckig hält. Die Große Mauer symbolisiert das Großartigste und gleich-zeitig das Absurdeste, wozu Menschen im-stande sind. Die Mauer ist größtenteils ver-fallen – viele der gut erhaltenen oder res-taurierten Teilstücke befinden sich rund um Peking, wo sich ein reger Tourismus entwickelt hat. Die Mauer wird mittlerwei-le so gnadenlos vermarktet wie der Jakobs-weg: Für jeden ist etwas dabei. Nächste-hend ein paar Vorschläge.



Skater Danny Way 2007 bei seinem Sprung über die Mauer. FOTO: REUTERS

Hinkommen

Es gibt ein grundsätzliches Dilemma mit den Sehenswürdigkeiten in China: Sie sind entweder kaum zugänglich, in schlechtem Zustand oder total mit einheimischen Tour-isten überlaufen. Auf keinen Fall besu-chen sollte man die Mauer während der bei-den Ferienwochen im Herbst und um das chinesische Neujahrsfest. Doch auch außer-halb dieser beiden Wochen lohnt es sich, die Massen zu meiden. Anstatt sich einer or-ganiisierten Tour anzuschließen, fährt man zum Beispiel besser mit dem Taxi nach Simatai. Für rund 100 Euro fährt einen der Fahrer hin und zurück, und zwar, wann man will, und nicht, wenn die Tourleiterin in ihr Megafon brüllt.

Laufen

Läuft man bei einem Marathon auf der Gro-ßen Mauer eigentlich? Oder klettert man nicht eher? Es gibt Bilder von Läufern, wie sie die Stufen auf allen Vieren nach oben kraxeln. Aufgrund der Steigungen gehört der Mauer-Marathon zu den härtesten der Welt. Und: Wie ist das mit der Luft? Auf bei-de Fragen gibt es keine eindeutige Ant-wort. Immerhin: Die fünf Marathons fin-den alle im Frühjahr und Herbst statt – ge-heizt wird nicht mehr, und es ist noch nicht so heiß, dass 20 Millionen Pekinger ihre Kli-maanlagen anschmeißen. Die Wahrschein-lichkeit, gute Luft zu erwischen, ist also hö-her. Der nächste Mauer-Lauf findet im Mai 2017 statt (great-wall-marathon.com).

Essen

Die australisch-neuseeländische Handels-kammer organisiert jedes Jahr ein mittlere-weile berühmtes Dinner auf der Großen Mauer. Da es eher unwahrscheinlich ist, dorthin eingeladen zu werden, muss man auf andere Optionen ausweichen. In Mutian-yu, einem sehr gut erhaltenen Abschnitt 70 Kilometer nordöstlich von Peking, hat ein Ehepaar ein altes Schulhaus („The Schoolhouse“) und eine Fliesenfabrik („The Brickyard“) restauriert und daraus ein Hotel und Restaurants gemacht, die lo-kale Küche auf hohem Niveau anbieten (theschoolhouseatmutianyu.com).

Schlafen

2002 entwarfen zwölf asiatische Architek-ten für die Biennale in Venedig insgesamt 40 Villen – die Bauwerke wurden schon mal als „Neues Architektur-Wunder Chinas“ bezeichnet. Heute beherbergt die Ho-tel-Anlage namens „Commune by the Great Wall“ in den Shuiguan-Bergen, ent-worfen vom südkoreanischen Architekten Seung H-sang, 40 nicht ganz billige Sui-ten, auch die wurden von Designern gestal-tet. Von dort aus hat man einen exklusiven Zu-gang zu einem nicht restaurierten Mauer-abschnitt (commune.sohochina.com/en).

Radeln

Radtouren werden mittlerweile viele ange-boten – allerdings kann man auf der Mau-er selbst nur kurze Strecken fahren. Die

Touren führen meist an der Mauer entlang (cyclechina.com, bikebeijing.com).

Heiraten und fliegen

Hochzeit auf der Mauer? Auch dafür haben lokale Wedding Planner eine Lösung im Portfolio (homeofthegreatwall.com/index.php/weddings). Sogar einfliegen kann man zum schönsten Tag des Lebens: HNA Helicopters bietet einen Hubschrauber-Service, die Viertelstunde gibt es ab etwa 200 Euro (greatwallhelicoptertours.com).

Skaten

2005 ließ Danny Way auf beiden Seiten ei-ne riesige Rampe errichten, um dann mit einem Skateboard über die Große Mauer zu springen. Kann man machen, muss man nicht. Möglich ist Mauer-Skaten jetzt in der Provinz Liaoning. Da haben ein paar Beamte ihre Vorstellungen von Restaura-erung etwas eigenwillig umgesetzt: Sie über-gossen die Steine einfach mit Zement, was zu einem Aufschrei in Chinas sozialen Me-dien führte. „Chabuduo“ nennt man das in China – frei übersetzt bedeutet das „passt schon irgendwie“.

Sehen

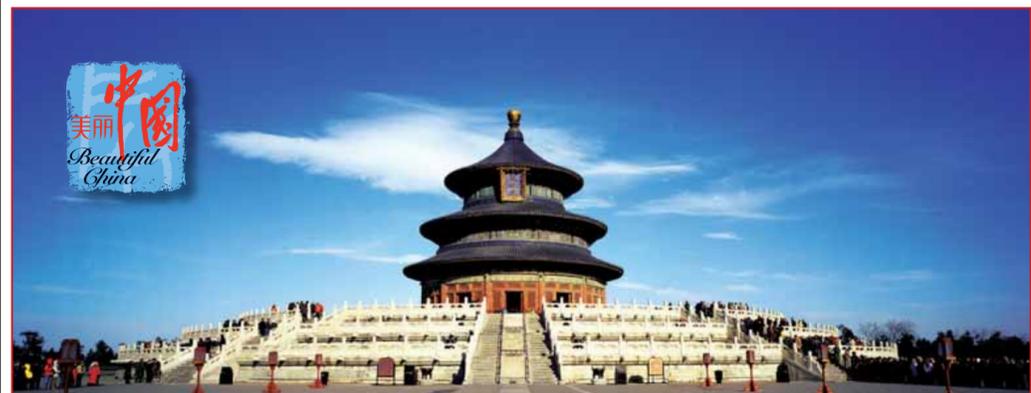
Keine Lust, nach China zu fliegen? Man kann auch ins Kino gehen. Mitte Februar kommt Zhang Yimou neuestes Macht-werk in die Kinos: eine wieder einmal me-ga-pompöse Heldensaga. In „The Great Wall“ muss die Zivilisation auf der Großen Mauer gegen – Barbaren? Echsen? Aliens? – man weiß es noch nicht genau, verteidigt werden. Das geschieht wie in allen Zhang-Filmen in gigantischen Materialschlach-ten und unter Einsatz übermenschlichen Heldenmuts. In der Hauptrolle Matt Damon, der sich bereits im Vorfeld für den Ethnozentrismus des Films rechtfertigen musste. Warum muss ausgerechnet ein Westler die Heldenrolle spielen, wenn es um das chinesische Nationalsymbol geht?

PHILIPP MATTHEIS

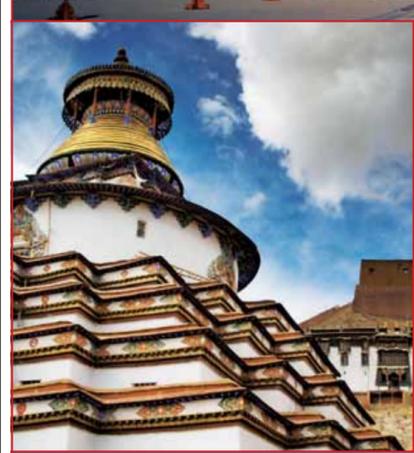
China

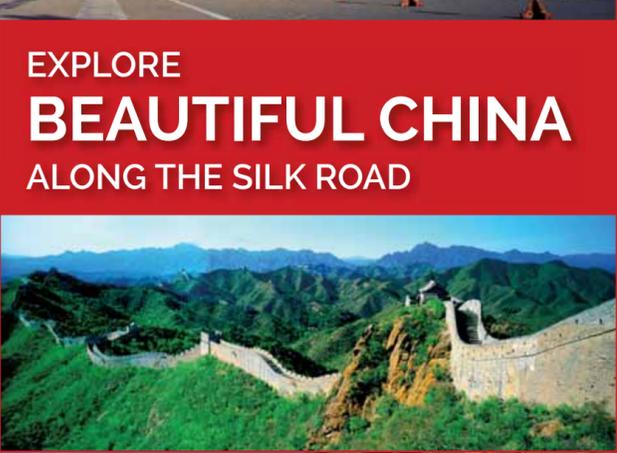
Verantwortlich: Peter Fahrenholz
Redaktion: Ingrid Brunner
Anzeigen: Jürgen Mauker

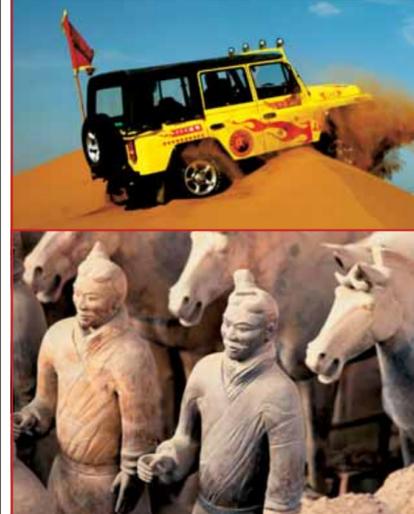




EXPLORE
BEAUTIFUL CHINA
ALONG THE SILK ROAD









www.china-tourism.de

Fremdenverkehrsamt der Volksrepublik China:
Ilkenhansstraße 6 | D-60433 Frankfurt | Tel: +49 69 520135 | Fax: +49 69 528490
E-Mail: fremdenverkehrsamt@126.com